

Kessels, Hermann

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22 /1980 Nr. 877

Langenriede, 8. Juli 1919.

Lieber Freund,

eben erhielt ich Ihren Brief, der mich zweifach
in Bewegung setzte: Freudig, weil ich nun weiß
daß Sie bestimmt kommen, weshalb mich solche
Verlangt sind-tätig, inwiefern ich mich sofort mit
Birkers Telephonat ins Einvernehmen setzte,
den ich ja - ich war ehemals sein Patient - gut
kenne. Ich habe mich überzeugt, daß er alle
Schritte eingeleitet hat. An Ihn ist mir noch die
Eingabe beim dortigen Schweizer Konsul, jener
malischen Botschaft = Empfehlung, halb Leopold II halb
Kaiserin Alexandra! Er wird, wenn er in Besitz
des sicheren Berner Bewilligung ist, Schwierigkeiten
keinem mehr erheben. Birkers, sehr gewissenhaft
und bereitwillig, ist überzeugt, daß sich alles
gut lost, und es hoffentlich bald ein Wiedersehen
sein werden fern können. Und im Uebrigen
würde ich noch Regierungsrat Wettstein als
Reserve haben. Also kein Bedenken! Sie kommen!

Leiden Sie auch ich in einem Haus von

x Eingabe an die Berner Behörde!

August 8, 1871

My dear Sir,

I have the pleasure to acknowledge the receipt of your letter of the 6th inst. in relation to the matter of the proposed extension of the line of the New York and Albany Railroad. I have the honor to inform you that the same has been referred to the proper authorities for their consideration. I am, Sir, very respectfully,
Yours truly,
J. M. Smith

2)

Skandal, Zwiespalt und Arbeit, aber immunkel
schon - dank der Erholung durch Luft und Schlaf
und Essen - in einer Leistungsfähigen Abwehr-
Rüstung. -

Nach meiner Berechnung wird der August
güt werden. Jetzt ist schlechtes Wetter, hält
an, wie ich vermute, und wird erst in einigen
Wochen einen klaren und kühlen Perioden Platz
machen.

Bitte prägen Sie Frei soldschmidt -
vielleicht pleptisch! - von mir!

Und: Nehmen Sie zuerst mir meine Tage
Birken als Höhen - Übergang, dann Heide,
mit den Sommeren das die Schönheit sind, und
dann noch als Längeren Kien - Abschied
abermals Kaltstagen!

Das ist die glückliche Einteilung. Ich bin
so froh, daß Sie kommen! Schade, daß die Tage
liegen hinter mir und werden nicht kommen.
Aber es wird gehen. Wir wollen uns gegenseitig
helfen und stärken!

In aller Freundschaft und
in allem Wohlwollen
Ihr
Kesser

I have been thinking of you very much lately
and wondering how you are getting on.
I hope you are well and happy.

I have been thinking of you very much lately
and wondering how you are getting on.
I hope you are well and happy.

I have been thinking of you very much lately
and wondering how you are getting on.
I hope you are well and happy.

I have been thinking of you very much lately
and wondering how you are getting on.
I hope you are well and happy.

I have been thinking of you very much lately
and wondering how you are getting on.
I hope you are well and happy.

I have been thinking of you very much lately
and wondering how you are getting on.
I hope you are well and happy.

I have been thinking of you very much lately
and wondering how you are getting on.
I hope you are well and happy.

baudet

4/1 20

W

Lieber Freund,

Ihnen von eingekerkerten Dörfern
aus auf jeden Fall noch einmal zu. Dieses
Jahr 1919, das mich mehrfach aufgebaut hat,
lieft mich - unmittelbar nach der Rückkehr
in die Schweiz - in eine Bedrängnis und
Tiefe hinabsinken, aus der ich mich - wenn
möglich - mit Beschäftigung erheben
kann.

Mein Tag hier wird erzählt. Nichts wäre
von allem lebensgefährlich; wenn ich nicht
bisweilen ernsthaft unter seelischen Verfinsterungen
leiden würde. Ich bin in zwei Hälften geteilt:
Mein Geist will weiter schaffen und sich
behaupten, mein Körperliches ist zusammengefallen.
Naturkatastrophen wollen mich verschlingen.
Und dazu der Anblick dieser Zeit!

Schreiben Sie mir einmal eine Zeile,
an der ich mich aufrechten kann!

Vielleicht wäre es gut, ich käme für etwas
Zeit nach Deutschland, vielleicht würde mich
— neben der deutschen Arbeit — die eine von
anderen aktiven Handlung, Tätigkeit und
Beschäftigung in der kleinen Kinnethen, an dem
ich bisweilen herangezogen sein möchte.

Ich hatte Sie in Zürich zu sehen.
Von unserer gemeinsamen Freundin sagte ich,
dass Sie nicht kommen können. —

(Merkwürdig, denn während ich Ihnen
schreibe, geht es mir etwas besser, und ich
kreise in Frankfurt am Main in jenen Plänen,
nämlich in Verbindung mit Ihnen.)

Von meiner Reise nach Wien über Berlin
habe ich manches gut beobachtet nachhören
— d. h. nicht nach Zürich, sondern in mein
Freiwilliges - gebracht.

Wien war für mich ein jenseitiges
Gefühl. Aber es müsste sein.

Ingenieur hat ich auf der Wiener
ausserordentlichen Versammlung = Füssen das
Drama für alle weiteren Verhandlungen
helt gestellt.

Ach, alles das macht mir so gut in
meinem Schmauch. Da ist meine Bahn frei, und
ich bin mir des rechten Weges bewußt!
Aber meine reale Alltagslichkeit ist eine
Hölle! -

Im Uebrigen glaube ich seit Berlin -
nicht allem, was dagegen spricht - doch wieder
etwas an die Deutschen.

Man kann die Unzerstörbarkeit dieses
Volkes nicht leugnen. Aber die politische
Unkennbarkeit ist auch ein Lüg!

Ich schreibe!

Seien Sie allen Dingen gegenüber wie

Streu

Kreuz

25. III/9

N. J. Mein Schreiben der Herren Herrn
mache ein Hopt! Sie hat rühmlich etwas zu tragen
sind ist sehr sehr Anpreis.

Kriegs Hauptstadt
12. 2.

Lieber Freund,

ich habe noch niemals so stark erfahren,
dass der Glück- in einem Falle der Glück zu wird -
eins so große und überzeugende Macht haben
kann, dass es selbst ein Art zu Heilung
Hilfsmittel aussieht. Seien Sie nun mir herzlich
und dankbar zuwärt! Manchen Menschen
habe ich nicht zu dieser Höhe anvertraut,
anvertrauen müssen, mehr mit Andeutungen
als mit der letzten Halbedelheit, die wie
ein bekennend Selbstentwöhnung in einem
Horten an Sie aufgegangen sein mag. - Bedenken
was dabei für mich die Erfahrung, dass man
bei der Mehrheit aller derer - gerade dann wenn
man sich in einem gewöhnlichen Zustand befindet -
nicht erntet (Ich meine nicht das äußerliche
Hilf) es bleibt auch jeder Zeitpunkt aus.
Das mag daran liegen, dass für Menschen
wie wir es sind, nur ganz wenig Andere
wirklich in Betracht kommen, die an- für-
aktuell mit uns verbunden sind und für
kennbar. Auch aus diesem Gefühl heraus

Schrieb ich wohl an Sie Es ist ein
lebenserhaltender Instinkt je meine Rettung
gerettet: Dann hinter dem Druck der äußeren
Umstände (ich nahm mir Pfändungen;
verliert alle krasse Daseinsbedingungen
durch Hebungskalamität; Dentschpfung;
Hiedabegrenzung meiner alten Dingenaleiten,
das fast fünfzehn Jahre genutzte Rat;
eine veränderte Nachttagem, bei der ich zufällig-
gerade in der grünenhaftesten Tages mit
blühenden fesselt aus der Hand von unbekann-
ten Trübsensolden entkam; widerige Szenen
mit der gefährlichen, die es nicht sein kann -
das ist nur eine Andeutung der Liste!),
also heute diesen Druck hatte ich wahrlich
Miche, mir noch einiges Selbstrecht an, und
für mich aktives Lebensgefühl je bewahren.
Es war so, als ob ich in die Unterwelt
abgesenken wäre, und niemand war
da, um mich im Falle aufzuhalten.
Ich habe in diesen Tagen - so wie andere

beten würden - in Schopenhauer und
Nietzsche gelesen, die Heisheit der Welt
vorgewiesen sind mich an irgendwelche
Erlebnisse an bejahender Tag geklammert.
Das half noch etwas, aber nicht sehr viel.
Zu einem Aufschwung verhalf mir
Ihr Wort, und dafür bin ich tief in
Ihren Schuld.

Und auch alles, was Sie positiv vorschlagen
und anregen, ist so richtig und echt!
Zunächst habe ich mich aufgekratzt und
gute Schritte zurückgenommen, um mein
Lage je zu vermindern. Wie weit das mein
Mysterium Moripien kann, weiß ich
für Münd noch nicht. Aber die Schäden,
habe Gelähmtheit ist mir voll weg, und
ich kann weiter an.

Der kleine Bogen Ihres Briefes
mit Ihrem Lesespruch frage ich als
Motto mit mir.

Merkwürdig, genug: einiges hat sich
schon erledigt und schaltet sich aus.

Sobald es mein Näheres bekliepen
kann, antworte ich mich Ihnen weiter an.
Sie haben mir geholfen! geholfen! geholfen!

Mehr als schlimm hat die Schaffende
Katastrophe beengeneigt! In diesen Tagen
müßte die arme Frau diese in dergeheimen
Zusammenarbeit. Ich war in Gedanken
ständig dabei. Sie kamen mir in den Trübsinn.
denken. Gestern sah ich sie. Sie ist sehr
bitter, vielleicht Kraft einer inneren Einfach-
heit, die so ungewöhnlich nicht beiseite ist.

Ich schwach leide mir dies, und bald
mehr, und bin in besserer Haltung, seit ich
weiß, was man sich gegenseitig sein kann.

Das erste was ich tat, war, daß ich hier
eine Vorstellung von Tümmen lieferte, und
mein Gedanke eine Befriedigung suchte.

Und was ich Sie nicht ist! Ich erinnere
für mich nie zu versinken, und weiter an
mich zu glauben!

Immer Ihr

Herrmann Kerner

Aixovastraf 84

Freitag 7
14. I. 20.

Lieber Freund,

vor einigen Tagen lernte ich Ihren Bruder kennen und war verbluefft über einige unglaubliche dynamische Aehnlichkeiten mit Ihnen. Er ist sehr werktuetig im Hause Schaeffer und foerdert dort als Nothelfer, was leider sonst nur mit erheblicher Verspaetung gefoerdert wird. - Von Ihnen weiss ich, dass Sie in Teinach sind. Und von mir kann ich - mit Betruernis - immer noch keine Entscheidungen melden. Ich moechte laengst hinaus, darf aber meinen wirtschaftlichen Tumult noch nicht verlassen, ohne Gefahren neuer Art zu erzeugen, und bin auch bemueht, auf den Truemmern sitzend, das Drama zu Ende zu fuehren, um dann mit ihm hinauszufahren. -

Die Eingeschlossenheit in diese Verhaeltnisse geht mir bis zum Hals, wenigstens dann wenn die Arbeit nicht troestet. Aber es ist mir unmoeglich hier abubrechen. (Moebelverkauf, Transaktionen u.s.w.u.s.w. . Kaempfe um die Familie in Luzern zu sichern) .

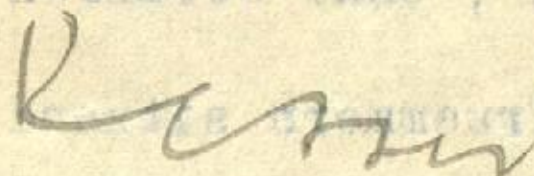
Darf ich Sie mit einer komplizierten Mission betrauen, an deren Erledigung mir sehr gelegen ist? Ich bin Goldschmidts gegenüber in einer einigermaßen fatalen Lage, und fuerchte, dass Frau G. reichlich verstimmt ist. (Ich aber kann mangels einer bestehenden Intimitaet und reichlicher Zweifel, auf wieviel an Gesinnung für mich ich bei G. s rechnen darf, den Ton nicht finden) Vor Wochen schrieb ich, dass ich bald kommen wuerde. Das kann ich nun eben leider nicht. Und zudem weiss ich nicht einmal, ob man mich wirklich mit einiger Bereitschaft für einen Besuch erwartet hat. Schon die Korrespondenz mit Frau G. laesst mich eher das Gegenteil annehmen. - Ich waere Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Sache einmal in diesen Tagen mit Frau G. parlando und ganz harmlos eroertern wuerden, wobei Sie ja gleich sehen werden, wie es steht, und auch feststellen

koennten , ob es für mich je wieder moeglich ist , mich bei G. - wenn ich
dann spaeter komme - wieder anzumelden , oder ob sie endgueltig "taub" sind .

Ich hoffe auf Ihre Vermittlung , und Frau G. wird gewiss verstehen , warum
ich Sie - als in meine Verhaeltnisse eingeweiht - mit der Mission betraue . -
Sonderbarer Weise habe ich abermals das Gefuehl , dass wir jetzt wieder
besseren Zeiten entgegengehen . (Episoden bleiben vorbehalten) . Eine
Kreuzstation nach der andern wird überwunden . Erst spaeter wird sich
herausstellen , wo am schwersten zu tragen gewesen ist . -

Immer
Ihr

Zürich , 10. April 1920
Aurorastrasse 84




hier für die Paradies

1. Kappi Ruper Rauer

zuerst ungarischer

bei Julia Zili großer Freundeskreis

Basel, 18.4.20.



Lieber Freund ,

wiederum allerherzlichsten Dank ! - Es war mir schon , als ob mir alles verloren gehen sollte, und nun sehe ich doch , dass ich wieder einmal voruebergehend in Mannheim sein kann . An Frau G. schreibe ich nun in den naechsten Tagen ganz eingehend und offen . Ich bin wirklich froh , dass diese Beunruhigung aus der Welt geschafft ist . -

Dass Sie sich nicht ganz aufrecht fuehlen , noere ich fast mit Schrecken . Im Grunde ist es doch so , dass diese Zeit , trotzdem/^{sie} mit unsicheren Wolken ueber uns haengt , uns , wenn sonst alles im Geleise waere , in eine heinahe wohltuende Bewegung versetzen koennte . Ich bin ja der Letzte , der die äusseren Verhaeltnisse unterschaezt . Unsicherheit in der Zielstellung : Das ist schon sehr hemmend , und laehmt uns etwa so , wie wenn wir tagtaeglich daran daechten , dass wir ja eigentlich einmal sterben muessen , und deshalb in der Richtung eines leeren Raumes schaffen . Aber das laesst sich durch manche Betrachtung doch widerlegen , und ich halte es noch für moeglich , ein Ziel aufrechtzuerhalten .- Nun aber schliesse ich aus der eigenen Erfahrung und meine : Bedenklich wird die Zeit für unsereinem erst dann , wenn sie wie ein Gleichnis des eigenen Lebens vor uns steht . Bei mir wenigstens sind das die einzig wirklich gefaehrlichen Augenblicke . Wahrhaftig , wenn mir einfaellt, wieviel von den gelebten Tagen und Jahren mit minderwertigen Menschen , minderwertigen Selbsthehauptungs- Aufgaben , fruchtlosen Reibereien und dergleichen hingegangen ist , packt mich die Verzweiflung oder - ja oder ich schwore mir immerhin , das Stueck Leben , das noch zu gehen ist , mit weisester Oekonomie zu nutzen . Und das muesste uns beschieden sein . Nach meiner anfaenglich abgrundtiefen Niedergeschlagenheit habe ich den Entschluss gefasst , einen wahrhaftigen Faustkampf um ein besseres Leben zu fuehren . Ich finde , dass Sie wirklich masslos viel besitzen , um sich wohl zu fuehlen . (Viel mehr als ich , der mit einer stattlichen Zahl von unvertreibbaren Vergangenheitsbazillen herumläuft !) Also dieser Faustkampf muesste Ihnen viel leichter

Wiederum allseitigsteht man ! - Es war mit einem, als ob wir alles verloren
haben sollten, und nun sage ich doch, dass ich wieder einmal vorübergehe
in Mannheim sein kann. An Frau G. geschreibe ich nun in den nächsten Tagen
etwas über meine Bemerkungen. Ich bin wirklich froh, dass diese Bemerkungen
aus der Welt geschafft ist.

Denn Sie sind nicht ganz entfernt, aber ich lasse mich hören. Im
Grunde ist es doch so, dass diese Zeit, trotzdem die unruhigsten Zeiten
weder der Kunst, noch, wenn sonst alles im Geleise wäre, in eine heitere
vollständige Bewegung versetzen könnte. Ich bin der Letzte, der als
äußerer Versuchung untersteht. Unruhezeit in der Abreisezeit: das
ist schon sehr gemein, und kommt nur aus so, wie wenn wir versagt
haben, dass wir die eigentlich einmal werden müssen, und deshalb
in der Richtung eines leeren Raumes schreien. Aber das lässt sich durch

etwas anders machen, und ich habe es doch für möglich gehalten, wie

die Anforderungen. - Man darf wohl sagen, dass der eigene Ehrgeiz

und meine: Besseres wird die Zeit der Unruhezeit erst dann, wenn die

wie ein Gleichnis des eigenen Lebens vor uns steht. Ich will nicht sagen, dass

das die einzige wirkliche künstlerische Aufgabe ist, sondern mit einer

Teilnahme von der letzten Zeit und daher die künstlerischen Aufgaben, immer-

zeitigen Selbstbeobachtung - Aufgaben, literarischen Aufgaben und anderen

Einfluss ist, doch nicht die Verkettung oder - Es über den anderen

mit immerhin, das Glück haben, das noch zu haben ist, mit weiserer

Ökonomie zu leben. Und das möchte das bedeuten sein. Nach meiner

entschieden erstarrten Niederlagezeit habe ich den kalten Geist

einen wirklichen Versuchung zu ein besseres Leben zu führen. Ich lasse

dass die Wirkung meines viel besseren, und ich will zu führen. (Viel

mehr als ich, das mit einer einfachen Zahl von unvermeidlichen Veränderungen

hätten vermehrt !) Also dieser Versuchung, meine Leben viel leichter

gelingen . weil sie mit gluecklicheren Eigenschaften beschenkt sind . Und -
 immer wenn ich an Sie denke , was ich oft tue - und wenn ich vergleiche ,
 schwebt mir vor , dass Sie in einer Gemeinschaft leben , diesen Wohlta^{ätig}
 verbindenden Zusammenhang mit doch halbwegs gleichgesinnten Menschen Tag
 um Tag haben , der mir ganz und gar fehlt . (Meine Einsamkeit ist ein Kapitel
 für sich , und eines von den duestersten , da ich nicht einsam sein kann , ohne
 Schaden zu nehmen) . Es ist jammervoll , dass wir nicht in gegenseitiger
 Naehelieben um uns gegenseitig zu staerken mit Rezepten gegen die äusseren
 Verheerungen , mit wechselseitiger Huelfe gegen den Alltag , der uns auffrisst .
 So etwas muesste noch werden . -

Ich kann nicht sagen , dass ich hochgemut an meinem Drama arbeite . Dazu bin ich
 allzusehr von Sorgen umschlichen , wieder niedergestimmt und infolgedessen
 schwarz gegen das eigene Werk gesinnt . Aber es kommen doch Augenblicke , und
 mit einer Art von Halsstarrigkeit arbeite ich weiter und weiter . Wenn ich nur
 in die Naehel meines Zieles komme : Einen typischen lebendigen mit allen
 Denkartarten dieser Zeit gesegneten Materialisten in allen Folgen und ihm
 gegenüber den reinen Ideenmenschen zu zeigen , im Bilde einer moeglichst
 versinnlichenden Handlung - wenn mir das gelingt , so bin ich schon sehr
 zufrieden .

Die Liquidation Schaeffer vollzieht sich zaeh . Und unsere liebe Frau Elsa
 findet die Form nicht , weder nach innen noch nach aussen , um sich in den
 Ereignissen richtig zu bewegen . Ich finde sie schuldlos . Denn sie kann
 nicht aus ihrem Wesen heraus , und vermag nicht Geberden der Energie oder
 Anpassung zu erfinden , die nicht in ihr enthalten sind . -

Ich komme nach Mannheim , sobald - was wenigstens dem Fortschritt meiner Arbeit
 dient - meine schauerlichsten Geschaeftel erledigt sind .

Immer Ihr

28. 4. 20

mit handschriftl. Ausg. Juliuszettel

Kesser

Lieber Freund

Sie werden mich nun bestimmt
am 2. Juli in Mannheim sehen. Ich
reise am 1. von Zürich ab, und werde
in einer verhältnismäßig sehr geklebten
Verfassung nach Deutschland zu Mannheim.
Ingenieur werde ich wohl, wenn baldmöglichst
nichts mehr von sich hören lassen sollte,
in Mannheim unterkommen. Da ich
nur Mittags eintreffe, wird Zeit wenig
sein. Mein Hejenswäunke ist Ihnen zu
begegnen. Sie im Vollbesitz Ihrer
Energie und fläuligkeit niedergesehen.

Immer Ihr

Airovastro 87

19. Fl. 20.

R.

V

W

